

MISSIONS PROKUR

der Oblatenmissionare

SPENDENKONTEN

VR-Bank Westmünsterland

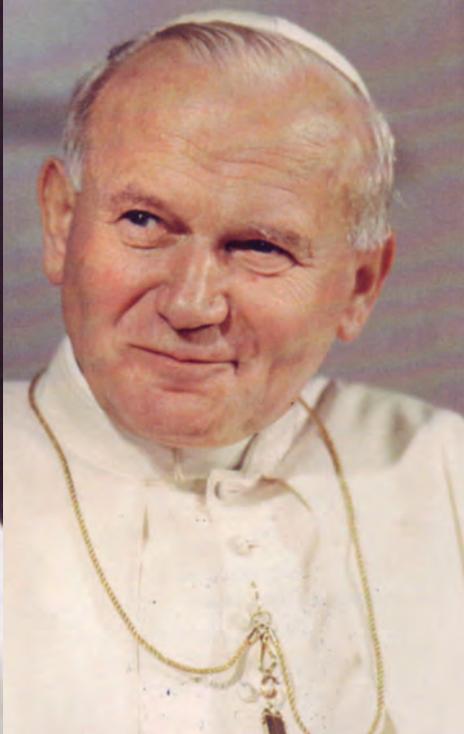
BLZ: 428 613 87 · KTO: 3 144 801
IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01
BIC: GENODEM 1BOB

Pax-Bank eG Mainz

BLZ: 370 601 93 · KTO: 4 000 270 011
IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11
BIC: GENODED 1PAX

KONTAKT

Mazenodweg 4
46325 Borken
02861/94 05-0
info@missionshilfe.de



LIEBE FREUNDE DER OBLATEN- MISSION,

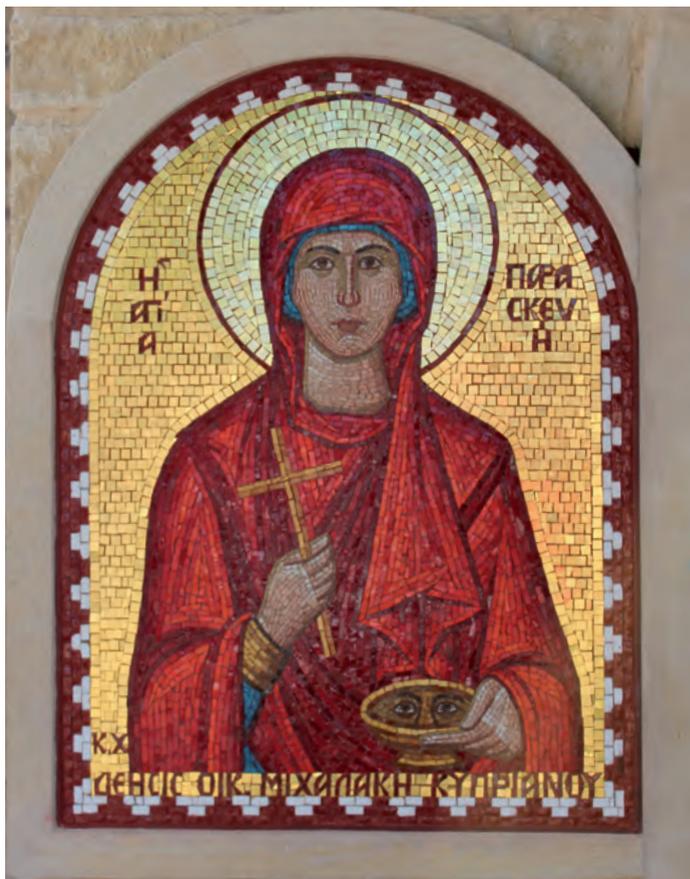
als am 27. April auf dem Petersplatz in Rom die beiden Päpste Johannes XXIII und Johannes Paul II von Papst Franziskus für die ganze Kirche als Heilige zu Ehren der Altäre erhoben wurden, waren so viele Pilger in der Ewigen Stadt, dass man große Fernsehwände aufstellen musste, damit alle an den Feierlichkeiten teilnehmen konnten. Sicherlich hätten viele Menschen aus Lateinamerika, Asien oder Afrika auch gerne an diesem besonderen Ereignis teilnehmen wollen, zumal Johannes Paul II all diese Kontinente besucht hat, jedoch konnte die Stadt kaum noch mehr Besucher fassen. Dieses große Interesse ist möglich geworden, weil Johannes XXIII durch die Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils die Fenster der Kirche weit geöffnet hat. Ihm war es ein Herzensanliegen, die Botschaft des Glaubens in die ganze Welt zu tragen. Er hat gespürt, dass nach dem zweiten Weltkrieg durch die vielen Flüchtlingsströme das zuvor bestehende einheitliche Bild der Welt verschoben wurde. Dem musste die Kirche Rechnung tragen und auf die Veränderungen in der Zeit und Welt eingehen. Schon der Apostel

Paulus hat dieses begonnen, als er die Apostel und die ersten Christen überzeugte – damals beim ersten Apostelkonzil in Jerusalem –, dass die Botschaft von der Erlösung nicht auf eine Gruppe beschränkt bleiben kann. Christus als der Auferstandene hat gesagt: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15). Also ging er über die Grenzen Israels hinaus und wandte sich an die Heiden in Griechenland und Rom. Eigentlich wollte er sogar noch bis Spanien gehen, doch diese Sendung war ihm nicht mehr vergönnt. Mit der Christenverfolgung unter Kaiser Nero wurde er in Rom hingerichtet. Johannes Paul II hat die Botschaft des Glaubens in die Welt getragen, indem er in den jeweiligen Kontinenten zu den Menschen gegangen ist. Wer die Botschaft Gottes verkünden will, der muss den Menschen dort abholen, wo er steht. Denn wie kann ein Mensch von Christus erfahren, wenn ihm die Botschaft nicht verkündet wird. Das gilt bis in unsere Tage. Es nutzt in der Mission nichts, eine Kirche zu bauen und dann abzuwarten, ob die Menschen auch kommen. Ich muss die Botschaft zu ihnen bringen. Das setzt eine Aktivität

voraus, die nicht übersehen werden darf. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, brauchen die Missionarinnen und Missionare Helfer, die sie unterstützen, denn aktive Weitergabe des Glaubens heißt den Menschen sehen, ihm helfend zur Seite stehen oder ihm konkret zu helfen, seine Lebenssituation zu verändern. Aufgrund dieses Grundprinzips jeglicher Missionsarbeit werden Schulen gebaut und Krankenstationen errichtet. Zwar nimmt die Zahl der Missionarinnen und Missionare, die aus Deutschland stammen, kontinuierlich ab, im Jahr 2014 waren es noch 1.892 Ordensleute, die in Afrika, Asien, Amerika und Osteuropa im Einsatz waren, jedoch das Interesse für die Arbeit in der so genannten Dritten Welt ist immer noch ungebrochen. Genau davon lebt die Mission. Darum ist es wichtig, die Sorgen und Nöte aber auch die Freuden und Erfolge der Missionsarbeit bekannt zu machen. Nichts anderes wollen wir tun, wenn wir Ihnen in regelmäßigen Abständen die neuesten Nachrichten aus der Mission zukommen lassen.

Missionare aus aller Welt schreiben ...

UKRAINE, ODESSA, BISCHOF PYL: Bedingt durch die Unruhen in unserem Land ist es uns oftmals nur noch möglich, per Telefon oder E-Mail mit den Oblaten außerhalb der Ukraine in Kontakt zu treten. Hier auf der Krim gibt es eigentlich nur wenige Katholiken, da sie sich dem Referendum Pro Russland nicht angeschlossen haben, sind sie vielfach von allem ausgeschlossen. Mit dem Anschluss an Russland haben die ukrainischen Banken geschlossen. Die Menschen können keine Gelder mehr abholen, da die russische Währung eingeführt wird. So fehlt es an allem, seitens der Kirche versuchen wir ihnen mit dem Nötigsten zur Seite zu stehen. Wir geben ihnen, vor allem den großen Familien, Nahrung und Medizin. Auch helfen wir den griechisch-orthodoxen Christen, sie nehmen an unseren



Gottesdiensten teil, weil ihre Priester die Krim verlassen haben. Die katholischen Priester sind bislang noch geblieben, jedoch wird uns das Leben schwer gemacht, denn mit dem Zusammenschluss sind die vielen Verhandlungen, die über Jahre mit der Regierung geführt wurden zwecks Rückgabe der Kirche und des Eigentums hinfällig geworden. Aber da wir schon so oft vom Nullpunkt wieder beginnen mussten, wollen wir auch hier nicht resignieren. Wichtig ist einzig und allein, dass uns keine Steine in den Weg gelegt werden. Da auch die orthodoxen Priester die Krim verlassen haben, weil sie fürchten von Russland unter Druck gesetzt zu werden, kommen viele Christen zu uns. Wir weisen sie nicht zurück, denn wir helfen auch ihnen, schließlich sind wir alle Kinder des einen Gottes. Bitte betet für uns

und helft uns, dass wir den Bedürftigen hier beistehen können.

INDIEN, KANCHIPURAM, P. VINCENT: Am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist es soweit, dass wir die neue Kirche einweihen können. Für unsere Gemeinde ist dieses ein großes Fest. Endlich werden wir alle wieder Platz haben, um an den Gottesdiensten teilnehmen zu können. Schon jetzt ist die Freude groß. Am liebsten würden wir euch alle einladen, um bei der Weihe des Gotteshauses anwesend zu sein, denn ohne eure Hilfe hätten wir dieses große Vorhaben nicht in die Tat umsetzen können. Seien Sie versichert, dass wir nicht nur an diesem Tag sondern auch sonst euch immer wieder in unser Gebet mit einschließen. Allen Helfern und Spendern ein ganz herzliches Dankeschön.

HAITI, PORT-AU-PRINCE, P. LOUDEGER MAZILE: Mit dem großen Erdbeben vor einigen Jahren ist auch unser Studienhaus für die Theologiestudenten zerstört worden. Ein Mitbruder ist dabei leider zu Tode gekommen. Wir sind ausgewichen ins Noviziatshaus, in dem bis heute noch alle Studenten unterbracht sind. Inzwischen wird es aber immer enger, so dass wir einige Räume anbauen müssen. Für ein neues Studienhaus reichen die Gelder nicht, also geben wir uns lieber mit dem, was wir haben, zufrieden. Dürfen wir bei euch um eine Unterstützung anklopfen, um die neu zu erstellenden Räume bauen zu können? Insgesamt brauchen wir 65.000,- Euro. Nach dem Erdbeben ist das Bauen hier immer teurer geworden, denn die Auflagen, die inzwischen gemacht werden, sind sehr hoch. Aus dem Erdbeben haben wir gelernt, also beschränken wir uns zunächst auf das dringend Erforderliche.

PARAGUAY, RADIO PAI PUKU: Aus dem Leben der Indegneas ist das Radio Pai Puku nicht mehr wegzu-denken. Im täglichen Programmablauf werden alle Bevölkerungsschichten angesprochen. Da viele Indegneas nicht die Möglichkeit haben eine gute Schule zu besuchen, hat das Radio hier die Funktion übernommen, die notwendigen Informationen weiterzugeben. Zur Zeit der Militärdiktatur, also in den Gründer-jahren des Radios, war die Stimme aus dem Äther oftmals die einzige objektive Informationsquelle. Zugleich war das Radio auch die Kommunikationsmög-lichkeit, um lebenswichtige Nachrichten von hier nach dort zu bringen. Da viele Indegneas immer noch in Dörfern leben, die nur schwer mit einem Fahrzeug erreicht werden können, ist die Versorgung der Menschen mit wichtigen Nachrichten auch heute noch eine wichtige Aufgabe des Radios. Natürlich steht auch die Verkündigung des Glaubens mit auf unserem Programm. Da wir nicht genügend Priester haben, ist so oftmals vielen Gläubigen die Möglichkeit zur Teilnahme am Sonntagsgottesdienst via Radio gegeben. Werbeein-nahmen haben wir keine, daher sind wir immer wieder

auf die Hilfe von außerhalb angewiesen, um die Kosten bewältigen zu können. Darum kommen wir wieder mit der jährlichen Bitte zu euch uns für den Sendebetrieb einen Jahreszuschuss von 30.000,- Euro zu geben. Im Namen unserer Hörer euch allen ein herzliches Dankeschön.

PAKISTAN, LAHORE, P. ROY: Durch das neue Blasphemiegesetz ist die Ausübung der nichtislamischen Religion nicht gerade leichter geworden. Hin und wieder kommt es vor, dass muslimische Fanatiker uns Christen ein Vergehen gegen dieses Gesetz vorwerfen. Die Christin Asia Bibi ist deswegen schon vier Jahre eingekerkert. Sie wartet immer noch auf ihren Prozess, der schon mehrmals verschoben wurde. Im Großen und Ganzen kommen wir aber eigentlich ganz gut mit unseren Nachbarn aus. Wir wollen nicht anecken, vielmehr ist unser Bestreben einander zu respektieren. Eine Unterstützung und Hilfe seitens des Staates können wir nicht erwarten. Darum ist es für uns wichtig, dass unsere Priester ein Einkommen haben, das durch die Messstipendien garantiert wird. So sind wir dankbar, dass ihr

uns immer wieder Stipendien zukommen lasst. Die Christen in unseren Gemeinden können keine Stipendien geben. Wir sind gerne bereit, die Messintentionen für euch zu übernehmen. So ist unseren Patres das tägliche Einkommen garantiert. Dürfen wir auch in diesem Jahr wieder um insgesamt 4000 Intentionen bitten? Vielen Dank für eure Hilfe.



Gottesdienst unter freiem Himmel

Wussten Sie schon ...

...dass der Erzbischof von Atlanta, USA, Wilton Gregory, das Tragen von Waffen in den katholischen Einrichtungen seines Erzbistums verbieten will? Der Bischof ist verärgert über eine Verordnung des Bundesstaates Georgia, die das Mitführen von Waffen im öffentlichen Raum erlaubt. Dabei sind Schulen und Kirchen mit inbegriffen. Die Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft obwohl die Bischöfe sich dagegen gewehrt hatten.

...dass im südrussischen Togliatti der Ortsbischof den Grundstein für die erste Johannes Paul II Kirche gelegt hat? An der Zeremonie der 700.000 Einwohner zählenden Stadt nahm auch der Nuntius in Moskau teil. Das neue Gotteshaus soll eine 1998 errichtete Holzkirche ersetzen, die nicht genug Platz für alle Gläubigen bietet. Auch in der drittgrößten Stadt Brasiliens wurde dem neuen Heiligen bereits eine Kirche gewidmet.

...dass in Niger alle 30 Sekunden ein Kind an Malaria stirbt? In den letzten fünf Jahren haben Ärzte ohne Grenzen mehr als 206.000 Kinder in über 1.000 Dörfern des Landes behandelt. In diesem Zeitraum, so wird berichtet, sei die saisonale

Erkrankung um 83 Prozent zurückgegangen. Für den Juli diesen Jahres ist wieder eine Massenkampagne geplant.

...dass nach einer aktuellen Studie im Jahr 2030 mutmaßlich in China die meisten Christen sein werden? Die Zahlen der Gottesdienste steigen in dem asiatischen Land schnell an. Allein 2010 bekannten sich 58 Millionen Menschen in China zu diversen reformierten Kirchen. 2025 könnten dies schon 160 Millionen sein. Kirchen und der christliche Glaube sind in China geduldet, auch wenn Mao Tse Tung die Religion in dem kommunistischen Land verbieten wollte.

...dass die heiligen Päpste Johannes XXIII und Johannes Paul II auch vom jüdischen Volk geehrt werden? Der Oberrabbiner bezeichnete Johannes Paul II als „Gerechten der Nationen“, die von Gott dazu bestimmt sind, dem Bild Gottes auf besondere Weise zu ähneln. Sie zeigen den Weg des Guten. Und Johannes XXIII wird laut dem Simon Wiesenthal Zentrum als treibende Kraft des II. Vatikanischen Konzils gesehen.

...dass Kardinal Schönborn in seiner Osteransprache daran erinnerte, dass das Christentum keine Theorie sei, vielmehr eine Begegnung? Davon zeuge der biblische Bericht des leeren Grabes. Und die Begegnung von Christus und der ersten Auferstehungszeugin, Maria Magdalena, sei keine Offenbarung einer Theorie gewesen, sondern eine persönliche Anteilnahme.

...dass für die Ostermesse des Papstes auf dem Petersplatz über 35.000 Blumen aufgestellt wurden? Seit 1985 werden die Blumengeschenke von den holländischen Floristen gestiftet. In diesem Jahr schmückten 12.000 Tulpen, 6.000 Narzissen und 2.500 Hyazinthen den Altar vor der Fassade des Domes.

...dass vor Ostern ein Lastwagen mit 150 Schokoeiern die Kinder auf der Krebsstation des Kinderspitals Bambino Gesù erreichte? Papst Franziskus wollte mit diesem Geschenk den Kindern ein Lächeln auf das Gesicht zaubern. Seit 1924 ist das Krankenhaus im Besitz des Heiligen Stuhls.

...dass unsere Missionszeitschrift DER

WEINBERG immer wieder Berichte über die Arbeit der Missionare gibt? Wenn Sie an dieser Zeitschrift interessiert sind, schreiben Sie uns, wir lassen Ihnen gerne ein Probeexemplar zukommen. Eine weitere Missionshilfe ist der Jahresbericht des

Marianischen Missionsvereins (MMV). Dieses Heft erscheint einmal im Jahr. Der Erlös des Weinbergs und des MMV kommt der Mission zugute.

...dass der MMV und das MMW-Wien jeweils eine Gebets- und Förderge-

meinschaft für die Mission darstellt? Missionsarbeit kann ohne das Gebet und ohne die finanzielle Unterstützung nicht gelingen. Beide Werke sind eng mit der Missionsprokur verbunden.

**Danke für
IHRE Hilfe!**



Ein Wort zum Schluss:

Während man früher mit Missionierung immer die Bekehrung der Heidenvölker und das Taufen verbunden hat, wissen wir heute, dass die Botschaft Christi stets den ganzen Menschen meint. Deswegen hat sich Jesus während seines Erdenlebens auch um die materiell Armen, die Kranken und die am Rande Stehenden bemüht. Er hat die Hungernden gespeist und die Trauernden dort abgeholt, wo sie standen. Das ist Mission. An dieser Missionsarbeit hat sich bis heute nichts geändert. Wie viele Ordensfrauen sind hinausgezogen, um in Krankenhäusern, Sozialstationen oder Schulen zu arbeiten. Durch ihr Tun und ihren Einsatz haben sie die Botschaft der Bibel gelebt. Desgleichen sind die vielen Ordensbrüder mit den Patres unterwegs gewesen, um die Lebenssituation der Menschen zu verbessern, indem sie Häuser gebaut oder große Werkstätten errichtet haben, um den jungen Menschen eine neue Lebensperspektive zu geben. Inzwischen werden diese Arbeiten vielfach von einheimischen Kräften übernommen, da viele Ordensgemeinschaften in Europa oder den USA nicht mehr den Ordensnachwuchs haben, um die vielen fehlenden Kräfte zu ersetzen. Einheimische Priester, Ordensschwestern und Ordensbrüder haben ihren Platz eingenommen. Was diesen Kräften aber oftmals fehlt, sind die „stillen Helfer“ in der Heimat, die die Arbeit der Missionare begleiten und entsprechend unterstützen. An ihre Stelle müssen wir

treten. Deshalb erhalten wir immer wieder Anträge aus der Mission, wo es konkret um Projekte geht, die für die Hilfe der Menschen und ihre Arbeit vor Ort wichtig sind. Dank Ihrer Hilfe, können wir den Missionaren unter die Arme greifen. Um zu den Menschen in den entlegenen Dörfern gelangen zu können, brauchen sie Fahrzeuge, Häuser und andere Hilfsmittel, die sie Dank Ihrer Spenden erhalten können. Als Missionsprokur darf ich Ihnen im Namen der vielen Missionare ein herzliches Vergelt's Gott sagen. Wir sind nur Vermittler, indem wir Ihre Gaben weitergeben, jedoch neben den Hilfen wollen wir auch die Freude der Missionarinnen und Missionare an Sie weitergeben. Bei meinen Besuchen in den Missionsländern kann ich mich immer wieder vor Ort überzeugen, wie gut Ihre angenommen wird und oftmals auch dringend erforderlich ist. So darf auch ich mich von Herzen bei Ihnen bedanken.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen. In unseren täglichen Gebeten und Fürbitten bei der Heiligen Messe haben Sie einen Platz. Vielen, vielen Dank.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich eine gute Zeit. Mit herzlichen Grüßen im Namen des Teams der Missionsprokur

IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI
Missionsprokurator

